

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 146.

Samstag am 28. Juni

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-  
fung vom 15. Juni l. J. an die Stelle des zur  
Dienstleistung bei der Tabakfabriken-Direction einbe-  
rufenen Ober-Finanzrathes, Dr. Ludwig Krause,  
den Finanzrath und Finanzbezirksdirector in Arab,  
Johann Fluk, zum Ober-Finanzrath und Ober-  
leiter des Tabakeinlösungsgeschäftes in Ungarn aller-  
gnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Ent-  
schliefung vom 20. Juni l. J., zur Errichtung einer  
landwirthschaftlichen Schule in Galizien, der k. k.  
Landwirthschaftsgesellschaft zu Lemberg den Betrag  
von 3000 fl. C. M. ein für alle Mal, und für die  
Dauer von zehn Jahren einen Unterstützungsbeitrag  
von jährlichen 2500 fl. C. M., theils zur Erhaltung  
der Anstalt, und theils zu Stipendien, aus dem  
Staatskassenschatz allergnädigst zu bewilligen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Correspondenzen.

Vom rechten Donauufer, 23. Juni.

— □ — Es wurde dieses Frühjahr in öffent-  
lichen Blättern darauf aufmerksam gemacht, daß der  
kommende Sommer von häufigem Hagelschlag be-  
gleitet seyn werde, weshalb man den Landwirthen  
wohlmeinend rieth, ihre Grundstücke je nach  
der Größe des Ertrags zu assureiren. Die Prophe-  
zeiung scheint diesmal leider nicht das Schicksal  
aller Prophezeiungen, die sich in der Regel nicht  
erfüllen, theilen zu sollen, da wenigstens Ungarn auf  
verschiedenen Puncten schon mehrere Male durch ein  
verheerendes Hagelwetter heimgesucht wurde. Der  
neueste Fall fand im Raaber Comitate Statt, von  
wo man erfährt, daß die Getreidefelder, welche künf-  
tige Woche schon die Speicher füllen sollten, durch  
den Hagel so verwüstet wurden, daß man sie, um  
wenigstens Futter für das Vieh zu erhalten, abmähen  
muß. Wer die dortige fruchtbare Ebene kennt, kann  
berechnen, welcher enormen Schaden eine unglückselige  
Stunde verursachte. Leider erfahren wir auch, daß  
nur wenige sorgsame Grundbesitzer ihre Felder ver-  
sichern ließen, während die größere Zahl nicht den  
geringsten Ersatz für ihren empfindlichen Verlust er-  
hält. Es muß dieß nun neuerdings eine ernste Mah-  
nung an die mehr oder minder bemittelten Landleute  
seyn, von der Wohlthat eines Instituts Gebrauch zu  
machen, dessen Tendenz weit mehr eine gemein-  
nützige, als einseitig speculative genannt zu wer-  
den verdient. Gewiß findet man in keinem Kron-  
lande gegenüber derlei wohlthätigen Anstalten einen  
solchen Indifferentismus, wie in Ungarn, und wenn  
man geneigt ist, dieß auf Rechnung der Unwissenheit,  
besonders des Landvolkes zu schreiben, so muß man  
eben jene bitter anklagen, deren Beruf es ist, den  
Bauer über Institutionen dieser Art zu belehren und  
anzuweisen, daß er von ihnen Gebrauch macht.  
Glücklicherweise hat der Bauer jetzt aufgehört, nur  
von einem Tag auf den andern zu denken, und die  
Zukunft seinem Herrgott ausschließlich zu über-  
lassen; glücklicherweise hört man jetzt seltener solch  
alberne Schlussfolgerungen, wie früher, wo der Bauer,

nachdem man ihn über den Nutzen der Assurances  
belehrte, mit unendlichem Pöfegma erwiderte: „Will  
unser Herrgott, daß mein Haus in Flammen auf-  
geht, so füg' ich mich seinem Willen; will er nicht,  
so brauch' ich keine Assurance.“ Man ist auf dem  
Lande so vernünftig geworden, einzusehen, daß eben  
Gott dem Menschen darum Verstand gegeben  
hat, um sich gegen Unfälle aller Art schützen zu  
können; es fehlt aber immer noch an warmer An-  
eiferung von Seite der Geistlichkeit, der Lehrer  
und der Beamten. Was nützt es, wenn die Pesther  
oder Triester Gesellschaft ihre Agenten auf den Dör-  
fern Ungarns herumschickt, so lange der Bauer jeden,  
der ihn belehren will, für einen Betrüger hält, weil  
er nur seinem Pfarrer glaubt?

## Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Zur Beförderung telegraphi-  
scher Staatsdepeschen hat das k. k. Justizministerium  
ausschließend autorisirt: Die Vorstände des obersten  
Gerichts- und Cassationshofes und der Oberlandes-  
gerichte, so wie ihrer Senate; die Landes-, Handels-,  
Bezirks-Collegial- und Bezirksgerichte; ferner die in  
selbstständiger Dienstesfunction begriffenen Organe  
dieser Stellen, als: die jeweiligen Vorsitzenden der  
Standgerichte, der Schwur- und Collegial-Strasgeri-  
chte und die Untersuchungsrichter, diese letzteren je-  
doch nur bei Enttennung von ihrem Amtsvorstande;  
endlich von Seite der Staatsanwaltschaft die Gene-  
ralprocuratoren, Staatsanwälte und deren in selbst-  
ständiger Dienstesfunction begriffenen Stellvertreter.

— Das Handelsministerium hat den ihm von  
mehreren Seiten gestellten Antrag, für die ihren  
Postdienst selbst und allein besorgenden Postmeister  
und Postexpedienten die Berechtigung zur Ablehnung  
des Amtes eines Geschwornen zu erwirken, abgelehnt.

— Der „Austria“ entnehmen wir aus einem  
Aufsatze über die Förderung des Gewerbestandes  
Folgendes: Die Förderung des gesammten Schul-  
wesens im Kaiserstaate ist vielleicht als die beste  
Heilung des Industrie- und Gewerbewesens anzuer-  
kennen. Jede Real-, jede Gewerbeschule ist ein  
neuer Sieg des kämpfenden Nationalstrebens. Im  
Allgemeinen können die Vortheile gewerblicher Ass-  
ociation von den Ungebildeten nicht gewürdigt und  
empfohlen werden. Die wahre Bildung hat kein  
wohlgeordneter Staat zu fürchten. Die Bildung,  
die Geistesstüchtigkeit ist vielmehr das erste volksthüm-  
liche Capital eines Volkes.

— Man meldet aus Olmütz vom 24. d.,  
daß die nach Wien, behufs der Erledigung der Pe-  
tition, um die Bestätigung des Dr. Mandelblüh  
als Bürgermeister von Olmütz, abgesandte Deputa-  
tion ihren Zweck nicht erreicht hat. Dr. Mandelblüh  
wurde als Bürgermeister nicht bestätigt.

— Das Bittgesuch des Hrn. Lorenz Loh, we-  
gen Herausgabe einer magyarischen juristischen Zeit-  
schrift, wurde vom Justizministerium abschlägig be-  
antwortet.

— Ein bedeutsames Zeichen der Zeit zeigt sich,  
schreibt der Pesther „Spiegel“, seit Kurzem auf un-  
serm Geldmarkt. Es ist dieß eine neue Liebhaberei  
namentlich unter den israelitischen Handelsleuten.  
Die Nachfrage nach den Banknoten, welche die k. k.  
privilegirte Nationalbank in Wien ausgibt, wird  
nämlich im Vergleich gegen unser anderweitiges Pa-

piergeld mit jedem Tag lebhafter. Das Vertrauen  
zur Zahlungsfähigkeit der Bank scheint also im  
Wachsen begriffen zu seyn.

— Die Einführung des Tabakmonopols in  
Ungarn hat noch fortwährend mit großen Hinder-  
nissen zu kämpfen, obschon die Regierung bemüht  
ist, allseitig Erleichterungen zu gewähren. Ganze  
Comitate sollen noch immer, trotz aller ihnen gebo-  
tenen Vortheile und Erleichterung, sich weigern, zur  
Tabakpflanzung zu schreiten, und geben als Grund  
dieser Weigerung an, daß es ihnen unmöglich sey,  
die Fehlsung zu überwachen und sich nicht dem Ver-  
dachte aussetzen wollen, als beabsichtigen sie das  
Aerar zu verkürzen.

— In dem Nagygyeder Goldbergwerke in Sieben-  
bürgen ist eine außerordentlich reichhaltige Goldader ent-  
deckt worden, welche auf Grundlage der dießfalls vor-  
genommenen Marktscheidemessungen eine ungewöhn-  
liche reichhaltige, mehrere Monate lang dauernde  
Ausbeute verspricht. Das Gestein führt beinahe  $\frac{1}{2}$   
Percent Goldgehalt. Die dießfälligen Goldproben  
sind dem k. k. Münzamte in Wien eingeschendet  
worden.

— Die ungarischen Besitzer von Eichelwaldun-  
gen erleiden in diesem Jahre beträchtlichen Schaden,  
indem es an Eichelmastung gebricht, welche den  
durchziehenden Schweinherden oft um eine sehr an-  
sehnliche Summe verpachtet wurde.

— Baron Haynau hat vom Grafen Anton  
Majlath das Gut Szekeresch im Szathmarer Co-  
mitate, 5200 Joch Aerar, darunter 1800 Joch  
Waldung, um 210.000 fl. C. M. angekauft. Hay-  
nau hat an dieser Herrschaft einen sehr guten Kauf  
gemacht, indem das Joch des größtentheils fetten  
Bodens nur auf 40 fl. zu stehen kommt.

— Bei dem am 11. d. in Temeswar abgehal-  
tenen Convent des Banater evangelischen Seniorats  
wurden unter andern folgende Resolutionen ange-  
nommen: 1) Se. Majestät um Aufhebung der Ba-  
ron Haynau'schen Verordnung vom 10. Februar  
1850 allerunterthänigst zu bitten, damit der ewange-  
lischen Kirche ihre alten Rechte eingeräumt werden.  
2) Dahin zu wirken, daß die evangelischen Lehran-  
stalten nach dem Staatsschulsysteme eingerichtet wer-  
den, und wo die evangelischen Fonde nicht hinreichen,  
vom Staate das Fehlende ergänzt werde. Sollte die  
Regierung diesen Punct nicht gewähren, so wären  
mehrere Institute in eines zusammenzuziehen, oder  
die höhern Schulen in Untergymnasien zu verwan-  
deln. 3) Gründung von Unterstützungsfonden für  
die stunsfähige Pfarrer und Lehrer.

— Der „N. Z.“ wird aus Czernowitz geschrie-  
ben: Vor einigen Tagen bekam der Herr FML. v.  
Ulrichthal die Depesche, welche die Ankunft  
Sr. Maj. des Kaisers in dieser Stadt auf den 6.  
oder 7. Juli festsetzte. Es ist auch höheren Ortes  
aufgetragen worden, hauptsächlich die Straße bis  
zur Gränze des Ortes Nowosielica gehörig herzu-  
stellen. An diesem Orte stehen die drei Gränzsäulen,  
welche die Gränzen Oesterreichs, Rußlands und der  
Türkei bezeichnen.

— Aus Czernowitz wird gemeldet, daß der ehe-  
malige Reichstagsdeputirte Kobylca, der seiner Zeit  
so viel Aufsehen machte, und so lange in Haft ge-  
fesselt ist, nun für unschuldig erklärt und freigelassen  
worden sey.

— Auch in Schweden wird die Lust zur Auswanderung nach Amerika immer größer. Ende vorigen Monats kam eine ganze Carawane von Männern, Frauen und Kindern aus der Gönigeharde in Stockholm an, welche nach Amerika wollten.

\* **Wien**, 26. Juni. Der Repräsentant Tocqueville ist zum Berichterstatter des Revisionsausschusses gewählt worden; der Ausschuss selbst hat sich, wie die telegraphische Depesche meldet, für totale Revision entschieden. Der Berichterstatter ist seit jeher als ein eifriger Republikaner bekannt, sein Buch über Amerika hat der Demokratie in Frankreich eine Menge von Anhängern zugeführt und tiefe Furchen im öffentlichen Geiste der Nation hinterlassen. Neuestens spricht man, Tocqueville habe sich mit der bonapartistischen Partei auf den Fuß der Verträglichkeit gesetzt; die Winke und die Erfahrungen der Neuzeit sollen in Tocqueville durchaus nicht spurlos an ihm vorbeigegangen seyn, sondern ihn selbst bestimmt haben, daß demokratische Princip nur unter gewissen Bedingungen und Modificationen gelten zu lassen. Er verkenne nicht mehr das Bedürfnis, das zu gefährlichen Explosionen so leicht sich hinneigende Element mit schützenden Garantien zu umgeben. Wir wollen sehen, ob, und hoffen, daß Hr. v. Tocqueville diese günstigen Erwartungen der öffentlichen Meinung rechtfertigen werde. (Dest. Espbz.)

\* Das k. k. Handelsministerium hat die schon früher auf Ein Jahr zugestandene Ermäßigung des Gewichtsporto für die im lombardisch-venetianischen Königreiche und in Südtirol bei der Fahrpost zur Aufgabe kommenden Sendungen roher Seide um ein Drittel auf unbestimmte Zeit verlängert.

\* Die unerwarteten Fortschritte der katholischen Religion im östlichen Theile von China haben den Franziskanerorden im Königreiche Polen bestimmt, mehrere Missionäre aus seiner Mitte dahin abzuschicken. Dieselben werden demnächst ihre Reise von Warschau dahin antreten.

\* Am 9. d. ist die Stadt Sokolow in Polen von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. 112 Häuser, 28 Scheunen und 18 Nebengebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Dabei sind zwei Menschen verbrannt und 2311 Personen (475 Familien) um ihre Habe gekommen.

\* Die in Oberungarn vor einiger Zeit ausgebrochene Seuche unter dem Borstenvieh ist bereits stark im Abnehmen begriffen, so daß, wie die „Stov. Nov.“ berichten, nur an einigen Orten einzelne Stücke noch fallen.

\* Dem „Czas“ zu Folge soll in Kurzem in Krakau ein kais.-russisches Handelsconsulat errichtet werden, wodurch der Handelsverkehr mit dem Königreiche Polen bedeutend zunehmen dürfte.

\* **Prag**. Den „Pr. Nov.“ zufolge, werden in Böhmen noch im Laufe dieses Jahres zwei Ackerbauschulen, und zwar auf den Herrschaften des Fürsten Kinski und des Grafen Rostiz, ins Leben treten, zu deren Directoren die Wirthschaftsärthe Maur und Fritscher bestimmt sind.

**Wesph**, 23. Juni. Die hiesige Handelswelt beschäftigt sich in diesem Augenblicke hauptsächlich mit endlicher Bildung und Gründung des so vielbesprochenen ungarischen Lloyd. Die tüchtigen Fachmänner, reich an Bildung und an pecuniären Mitteln, die als Hauptgründer dieser Unternehmung genannt, und bei ähnlicher Gelegenheit eine musterhafte Ausdauer zeigten; die rege Theilnahme, der sich dieser für die Handelswelt wichtige Gegenstand erfreut; all dieß ist Bürgen, daß diese Unternehmung in der Folge sich immer günstiger gestalten dürfte. Die Wahlen der Ausschussmitglieder sind bereits ausgeschrieben, Sitzungs- und Versammlungsorte der Gesellschaft bereits gemiethet. Auch soll dem Vernehmen nach die Gesellschaft um Bewilligung zur Ausgabe eines eigenen öffentlichen Organs nachgesucht haben. Die Statuten dürften die der Triester unter gleichen Namen bestehenden und anderen ausländischen Handelsgesellschaften ähnlich, mit Rücksicht unserer jetzigen Handelszustände abgefaßt seyn. Die hierzu aus sehr Sachkundigen ernannte Commission läßt mit

Gewisheit hoffen, daß nur Zweckmäßigkeit und leicht practische Anwendung den Statuten als Basis dienen wird.

**Semlin**, 19. Juni. Vorgestern um die Mitternachtsstunde wurden wir von einem furchtbaren Sturmwinde heimgesucht, der viele Obstbäume entzwei spaltete und entwurzelte. Durch diesen wüthenden Orcan wurden auch zwei Schiffe aus Mitrowitz, auf der Donau beim Reiter-Diquet, mit Geschir und Waren beladen, ein Raub der Wellen. — Der serbische Wojwode Wucich ist gestern sammt dem russischen General-Consul Levcin mit dem Dampfboot nach Mehadia abgereist.

\* **Zara**. Die Berathungen der zu Zara versammelt gewesenen Zollcommission sind zu Ende. Die Majorität erklärte sich auf Anfrage des Präsidenten dahin, daß es allerdings wünschenswerth wäre, Dalmatien dem allgemeinen österreichischen Zollsysteme angeschlossen zu sehen; nur scheine es sodann unerlässlich, diesem Kronlande rücksichtlich der Einfuhr von Getreide und Schlachtvieh ähnliche Begünstigungen zu Theil werden zu lassen, wie sie das Karlstädter Generalat und Borarlberg genießen. Eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob ein besonderer Zolltarif für Dalmatien unbedingt vonnöthen sey, ward von der Mehrheit verneint. Für den „bedauernswerthen“ Fall des Nichtanschlusses Dalmatiens an das große österr. Zollsystem ward ein Alternative aufgestellt, womit größtmögliche Ausfuhr- und Einfuhrfreiheit postulirt werde. Noch ward für diesen Fall die Zugrundelegung des zeitgemäß modificirten Tarifs vom 5. April 1830 und die Errichtung einer doppelten Zoll- und Mauthlinie längs der See- und Landgränze für wünschenswerth erkannt.

## Deutschland.

**Berlin**, 24. Juni. „Wenn Rittergutsbesitzer und Stände — schreibt die „Neue Pr. Bzg.“ — sich weigern, ihre verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten auszuüben und zu erfüllen, so bleibt der Regierung keine andere Wahl, als gegen sie die Vorschriften und Handhaben der neueren Gesetzgebung mit rücksichtsloser Consequenz zur Anwendung zu bringen. Es versteht sich von selbst, daß hierbei nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden darf, und daß daher auch in den Kreisen, wo die Majorität auf die ständischen Rechte verzichtet, der Minorität unbenommen bleiben muß, die Corporation unter den bisherigen Bedingungen und mit den hergebrachten Rechten für sich fortzusetzen, da, wenn auch Jeder auf sein Recht oder wenigstens auf dessen Ausübung für seine Lebenszeit verzichten mag, doch Niemanden die Befugniß zuziehen kann, eine rechtmäßige, gesetzlich sanctionirte Corporation durch seinen Rücktritt oder sonstige willkürliche Handlungen aufzulösen. Zugleich dürfte in denjenigen Kreisen, wo auch die städtischen und Rusticaldeputirten sich gegen den Fortbestand der alten Gemeinde- und Kreisverfassung ausgesprochen haben, eine summarische Vernehmung der betreffenden Gemeinden das Resultat ergeben, daß die vermeintlichen Vertreter nicht die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Committenten repräsentiren.“

— Gestern Morgen wurde der Versammlungs-ort der hiesigen Secte der Irvingianer durch die Polizeibehörde geschlossen. Die Irvingianer hielten ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte in demselben Saale, in welchem der Handwerkerverein viele Jahre hindurch seine Vorträge und Unterhaltungen hatte.

**München**, 21. Juni. Se. Majestät der König Ludwig ist von Rom, Ihre Majestät die Königin Theresie von Altenburg im erwünschtesten Wohlfeyn heute wieder hier eingetroffen. Die Eröffnung des Testaments der hochseligen Frau Herzogin von Leuchtenberg hat heute Vormittag Statt gefunden.

**Frankfurt**, 21. Juni. Der „Preuß. Bzg.“ wird geschrieben: Die in mehreren Blättern enthaltene Nachricht, daß sich Fürst Metternich von dem Johannisberg nach Wiesbaden begeben werde, ist unrichtig. Der Fürst ist zwar sehr wohl und munter,

aber die Taubheit des Gehörs, an der er seit längerer Zeit leidet, hat sich vermehrt. Er empfängt fortwährend die Besuche vieler hohen Personen; auch der königl. preussische Bundestagsgesandte, General von Rochow, hat ihm dieser Tage seine Aufwartung gemacht. — Zu einem dieser Tage stattgehabten Diner des Herrn v. Rothschild war auch Fürst Metternich geladen, derselbe hat aber abgelehnt.

**Frankfurt**, 22. Juni. Gestern Nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr kam hier ein reitender Expresse von Hanau an, welcher im Namen der Stadt Hanau um schnelle Hilfe und Beförderung von Spritzen bat, indem dort ein furchtbarer Brand ausgebrochen sey. Sogleich wurden die Landspritzen von hier abgesendet. Nach der Aussage der gestern Abend mit dem letzten Bahnzuge von Hanau hier angekommenen Personen war das Feuer am Nachmittage nach 4 Uhr bei einem Fuhrmanne (oder wie die „P. A. Z.“ wissen will, bei einem Maurermeister) an der französischen Allee ausgebrochen und verbreitete sich sehr schnell über die benachbarten Häuser. Der Brand hat bis um 8 Uhr Abends gedauert; es sind durch denselben sechs Häuser in der Richtung gegen die französische Allee und die französisch-holländische Doppelkirche, eingäschert worden. Die Nachricht, daß das Feuer in der Weberischen Tabakfabrik ausgebrochen sey, ist ungegründet.

— Es sollen, schreibt die „D. A. Z.“ in sämtlichen deutschen Staaten die Truppen nicht mehr auf deren respective Verfassungen beieidet, ferner die Schwurgerichte auf die Abhandlung gemeiner Verbrechen, mit Ausschluß der Pressprozesse, beschränkt, die Bürgerwehren und Nationalgarden abgeschafft werden, und die Bundesversammlung für sich die Befugniß in Anspruch nehmen, mißliebigen Blättern den Postdebit zu entziehen.

## Italien.

**Turin**, 16. Juni. Das öffentliche Interesse ist fast ausschließlich mit den Eisenbahnbauten beschäftigt. Während die Regierung den großen Bau vom Meer her unternimmt, tauchen aller Orte Projecte zu Zweigbahnen auf. So ist kürzlich eine Gesellschaft in Mortara unter dem Vorsitz des Ingenieurs Rovere zusammengetreten, welche von Mortara nach der lombardischen Gränze bauen möchte. Diese Linie hat eine doppelte Bedeutung, da die Comellina in sehr lebhaftem Handelsverkehr mit der Lombardei steht, und von jeher viel Neigung für alles Lombardische zeigte. Jedenfalls und unbedenklich würde ein Comellinese bei freier Wahl viel lieber seine Einkäufe oder einen Besuch in Mailand als in Turin machen. — Die Befestigungen der Stadt Casale werden eifrig in's Werk gesetzt. Es fand sich schon an der Seite nach dem Po zu ein Graben und eine Palisadenreihe um die Stadt, welche während des letzten Krieges auf Befehl des Ministeriums Gioberti-Ratazzi errichtet wurde. Die jetzige Regierung will dem Anschein nach in die Fußstapfen ihrer Vorgänger treten und aus der Stadt eine ansehnliche Festung machen.

\* **Palermo**, 16. Juni. Trotz der Gewisheit von dem geringen Ertrage der heurigen Ernte, sind die Getreidepreise gewichen; in keinem Falle haben wir einen merklichen Aufschlag zu erwarten. — Die Mandeln sind in Apulien gut gerathen, daher auch unsere Preise sich nach den dortigen richten werden, selbst wenn der Ertrag auf unserer Insel nicht ausgiebig seyn sollte. — Die Ausbeute an Seidecocons hat sowohl auf Sicilien als im benachbarten Galabrien befriedigt.

## Frankreich.

**Paris**, 21. Juni. Heute wurden die ersten Pariser Petitionen auf dem Bureau der Nationalversammlung niedergelegt; jene für Revision hatten 27,000, jene für die Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai 20,000 Unterschriften. Die Vorlage wegen einjähriger Verlängerung des Clubgesetzes wurde mit großer Majorität angenommen, nachdem ein Amendement: die Versammlungsfreiheit 40 Tage

vor den allgemeinen Wahlen herzustellen, mit 110 Stimmen Majorität verworfen worden war. Die Revisionscommission hat die allgemeine Discussion geschlossen, und die Prüfung der hinterlegten Petitionen begonnen. Die vom Präsidenten abgehaltene Revue war glänzend.

Die Discussion des Gesetzentwurfes über Clubs und andere öffentliche Versammlungen war heute an der Tagesordnung, bevor das Publicum davon in Kenntniß gesetzt wurde, weshalb sich die Zuhörer heute in geringer Menge einfanden. Eine große Anzahl von Repräsentanten hatte sich trotz der Unsicherheit des Wetters zu der Revue begeben, welche der Präsident auf den Champs Elysée's abhielt. Alles ging daselbst in Ordnung zu, die Soldaten beobachteten das strengste Stillschweigen; einige Rufe Vive l'Empereur wurden durch den Ruf Vive la République übertönt. Nachdem drei Redner der Montagne zur Vertheidigung des Clubs gesprochen hatten, setzte Jules Basteyrie auseinander, wie gefährlich die Clubs seyen, die nichts anders sind, als die Revolution in Permanenz. Bourzat, Miot, Lafond, Sage und andere Bergmitglieder machten sich durch Unterbrechung bemerkbar. Pierre Leroux's Amendement, die Clubs zu eröffnen und jedem Clubb einen Stenographen beizugeben, wurde nicht berücksichtigt. St. Beuve Bac versuchten nun, die Waffen der Rechten gegen diese selbst zu kehren, und incriminirten die in den Departements bestehende Gesellschaft, welche sich Ligue du bien public nennt. Kerdel, welcher beweisen wollte, daß alle Mitglieder dieser Gesellschaft honnete Leute seyen, konnte vor häufigen Unterbrechungen kaum zwei zusammenhängende Worte sprechen. Endlich wurde der Entwurf mit bedeutender Majorität angenommen.

### Großbritannien und Irland.

London, 21. Juni. Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung abermals mit der Discussion der Titelbill. Sämmtliche Amendements, worunter ein Antrag, es möge nichts in die Bill zur Beschränkung der freien Wirksamkeit der katholischen Kirche in England in Beziehung auf rein geistliche Angelegenheiten aufgenommen, ferner der Vorschlag, die Wirksamkeit der Bill möge nicht auf Irland ausgedehnt werden, wurden verworfen.

Im Laufe dieser Woche sind über 300 Schiffe auf der Themse vor Anker gegangen. In den Docks, auf den Quais herrscht die größte Thätigkeit, um diese Kauffahrtflotte auszuladen, und fast fehlt es an Arbeitern, um allen Anforderungen zu genügen.

### R u s s l a n d.

St. Petersburg, 11. Juni. In Archangel hat (wie wir in unserm gestrigen Blatte aus Hamburg v. 24. d. vorläufig berichteten), eine furchtbare Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt in Asche gelegt, und zwar den besten, von den ausländischen Kaufleuten bewohnten Theil, die dabei meistens ganz abgebrannt sind.

### Griechenland.

\* Athen, 17. Juni. Die griechische Regierung beschäftigt sich jetzt sehr ernsthaft mit der Organisation der Handelsmarine, indem sie verschiedene Gesetze und Anordnungen einzuführen gedenkt, welche die bis jetzt so oft vorgekommenen Unterschleife (baratteria) von Seite der griechischen Schiffscapitäne unmöglich machen, wenigstens sehr erschweren sollen. Von diesen Maßnahmen sind vorzugsweise drei hervorzuheben, welche nicht verfehlt werden, unserer im Ganzen rege sich entwickelnden Handelsmarine erfreulichen Aufschwung zu verleihen. Erstens: soll jeder Schiffscapitän verpflichtet seyn, im sogenannten „Büchlein“ (libretto) die von ihm aufgenommenen Marinewechsel (i cambj marittimi da lui prelevati) einzuschreiben. Zweitens: werden alle Individuen vom Commando eines Schiffes ausgeschlossen, die nicht im Stande sind, der kön. Regierung alle wünschenswerthe Gewähr zu leisten (presentare le necessarie garantigge), sey es bezüglich ihrer Tauglichkeit, sey

es bezüglich ihrer Rechtllichkeit. Drittens: wird den kön. Consulaten eine erweiterte Jurisdiction eingeräumt werden, damit sie leichter und energischer gegen die Schiffscapitäne auftreten können, welche sich einer unstatthafter Handlung schuldig machen sollten.

### A m e r i k a.

— In Betreff eines bevorstehenden revolutionären Ausbruchs in Mexico, schreibt der „New-York-Herald“ Folgendes: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sich eine Catastrophe in Mexico vorbereitet. Seit drei Monaten durchstreifen geheimnißvolle Agenten den Norden, und werden in Frankreich Waffen für Mexico gearbeitet. Gerüchte aller Art sind im Umlauf, und das eine wenigstens läßt sich nicht ablängnen, daß eine große Partei in Mexico sich gerne zu den verein. Staaten schlagen würde, während diesen eine Acquisition der reichen mexicanischen Minen eben nicht unangenehm seyn dürfte. Die Revolution mag sich blutig oder unblutig gestalten, gleichviel — der Keim zu derselben ist vorhanden. Und sollte auch in diesem Jahre die Ernte schlecht ausfallen, so wird kaum eine Macht im Stande seyn, die Entwicklung des Embryos zu hemmen.

### Neues und Neuestes.

Agram, 23. Juni. Neulich kam hier eine Deputation von Bauern aus Krain an, welche beim Ban vorgelassen zu werden wünschte, da sie eine Bitte um Abhilfe anbringen wollte, indem die Noth unter der Landbevölkerung ihrer Gegend auf eine höchst bedauerliche Weise gestiegen sey. Die armen Leute lebten sich in das Jahr 1848 zurück, wo bekanntlich Deputationen der verschiedensten Slavenstämme in Agram erschienen. Immerhin aber bleibt diese Thatsache ein Beweis, daß der Ban sich eines populären Namens bei den Südslaven erfreut. Es versteht sich übrigens von selbst, daß sie mit ihren Bitten an die Statthalterei zu Laibach gewiesen wurden, da sie nicht in den Geschäftskreis des Bans gehören. Die armen Bauern in ihrer eigenthümlichen Meinung gingen verwundert von dannen. (Tr. 3.)

### Telegraphische Depeschen.

\* Turin, 23. Juni. Die Abgeordnetenkammer hat heute die Debatte über die Industrie- und Handelssteuer begonnen. Die zur Prüfung des mit Frankreich abzuschließenden, additionellen Handels- und Schiffahrtsvertrags niedergesetzte Commission hat aus vorwiegend politischen Gründen dessen Annahme befürwortet. Eine dieser Rücksichten besteht laut der „Armonia“ darin, daß im Falle der Tractat, verworfen werden sollte, Graf v. Cavour aus dem Ministerium scheiden müßte, da er sich für die Annahme auffallend exponirt habe, wenn nicht vielleicht sogar eine gänzliche Ministercrisis dadurch herbeigeführt werden sollte, was im Augenblicke nicht bloß der Constitutionellen, sondern auch den Radicaten unangenehm wäre.

— Paris, 25. Juni. Das Revisionscomité adoptirte die totale Revision. De Toqueville wurde mit 8 Stimmen zum Berichterstatter gewählt.

### Literarisch Wichtiges!

#### A n k ü n d i g u n g

eines nächst zu veröffentlichenden allgemeinen, lateinisch-slavischen, zugleich deutschen, französischen, italienischen und eventuell auch eines Universal- oder Weltalphabetes, mit Beilage eines Probe-Vorschlags des slovenischen Alphabetes.

Die Alphabetsfrage ist nicht bloß in materieller, sondern auch in mancher andern Hinsicht eine Lebensfrage der Literatur, und daher als solche für alle Freunde der letzteren vom wesentlichen Interesse. Von der Einigung einer Nation im Alphabete hängt ein alseitig höherer und beschleunigter Aufschwung in Kunst und Wissenschaft bei derselben ab. Denn das factische Ergebnis dieser Einigung oder die Re-

gation derselben entscheidet über die in aller Literatur zunächst wichtige Frage: „ob Männer, die befähigt sind, als Literaten aufzutreten, für ihre Werke Tausende von Lesern, oder nicht einmal Hunderte zu erwarten, und demnach die Feder zu ergreifen, oder sie wegzulegen haben.“ Während alle Nationen in Europa schon längst in Schrift und Schriftsprache sich geeinigt — und mit so geeinigten Kräften beinahe in allen Zweigen der Literatur die höchsten Stufen erstiegen haben, bleibt die slavische Nation in ihren literarischen Bestrebungen noch immer durch die verschiedenartigsten Alphabete von einander gesondert, und so in jedem höheren Aufschwunge ihrer Literatur gehemmt. Die Cechen und Polen, die Russen, Serben und Illyrier hängen seit Jahrhunderten ihren eigenen von einander divergenten Alphabeten an. Kein Wunder also, wenn von so isolirten Kräften nichts Großes geleistet werden konnte.

Hohe Zeit ist es demnach, daß man sich vor Allem wenigstens zu einem gemeinschaftlichen Alphabete verständige. — Das sogenannte diakritische Alphabet, wodurch in den lehrverflochtenen Jahren die Illyrier und Slovenen mit den Cechen sich geeinigt haben, ist (ohne den hochverdienten Urheber und Förderer desselben nahe treten zu wollen), obschon besser als alle alten, doch keineswegs geeignet, ein allgemeines slavisches zu werden.

Denn, um nichts davon zu erwähnen, daß die — besonders in einigen Dialecten — immerwährend recurrirenden diakritischen Zeichen die optische Schönheit des Druckes und der Schrift stören und den Fluß der Feder beinahe bei jedem Worte hemmen; so leidet dasselbe an so vielen Lücken und Mängeln, daß es den Bedürfnissen der verschiedenen slavischen Dialecte vollkommen zu genügen durchaus nicht im Stande ist. Denn — um die Mängel desselben nur summarisch zu berühren — es fehlen ihm fünf, den verschiedenen slavischen Dialecten wesentlich notwendige Vocale, die sich durch diakritische Zeichen gar nicht ersetzen lassen, wenn man nicht den Accenten den Platz rauben will. Außerdem mangelt ihm (mehrere notwendige Buchstaben-Compendien ungerechnet) 19 Consonanten, die sich durch diakritische Zeichen, zum Theile gar nicht, zum Theile nicht ohne Gefahr beständiger Buchstaben-Verwechslungen und Verwirrungen der Leser suppliren lassen. —

Soll demnach ein Alphabet geeignet seyn, ein allgemeines slavisches zu werden, muß es für alle bei den verschiedenen slavischen Volksstämmen vorkommenden Sprachlaute eigene einfache, den lateinischen vollkommen analoge, und nach allen andern Beziehungen entsprechende Schriftzeichen haben. — Und ein solches hofft man dem competenten Publicum in Kürze vorlegen zu können.

Ein Probestück hievon erscheint jetzt vorläufig in dem obgenannten Probe-Vorschlag, in welchem man sich einstweilen bloß auf das slovenische Alphabet beschränkt, und für jeden fehlenden Buchstaben einen drei- oder mehrfachen Vorschlag gemacht hat.

Von der beifälligen Ausnahme und Beurtheilung desselben wird es abhängen, ob in der Folge auch das allgemeine slavische (nebenbei auch deutsche, französische und italienische) nachkommen soll. — Im letzteren Falle dürfte, wenn die Umstände es gestatten werden, in einer besonderen Tabelle auch das Universal- oder Weltalphabet (das in Verbindung mit dem slavischen sieben Alphabete enthält, und hiemit für alle Nationen des Erdbodens hinreicht), beigegeben werden. Das Nähere hievon enthält die vorerwähnte Schrift, die so eben in der **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg'schen** Buchhandlung in Laibach unter dem obangeführten Titel erschienen ist. Preis derselben, sammt der lithographirten Vorschlags-Tabelle des slovenischen Alphabetes, ungebunden 40 kr., brochürt 43 kr. C. M. Mit Anfange des Monats August d. J. aber tritt der Ladenpreis pr. 1 fl. ein.

